Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 18 (1910)

Heft: 23

Artikel: Feuilleton : "Wohltätig ist des Feuers Macht"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eigentliche Akt der Fahnenübergabe feierlich von statten; nachdem der Zentralpräsident, Sanitätsfourier Helbling, die Versammlung und besonders die anwesenden drei Aerzte begrüßt. In seinen Eröffnungsworten schilderte er dann auch die Entstehung und das Wachstum des Militärsanitätsvereins Winterthur und dankte noch allen Gönnern und Gebern des Vereins dafür, daß es dem Verein durch ihre Opferwilligkeit vergönnt war, außer der gewünschten Fahne noch verschiedenes wertvolles, aber überaus notwendiges Unterichts- und Verbandmaterial anzuschaffen. Von der Patensektion Militärsanitätsverein Zürichsee wurde dem Täufling ein prächtiger Becher und vom Samaritervein Kemptthal eine in den Kantonalfarben gehaltene Fahnenschleife überreicht, welche Gaben selbstredend gebührend verdankt wurden. Im Verlaufe des Abends sprach dann noch Herr Dr. Oßwald in teils humorvoller, teils ernster Weise mit beredten Worten von den Zielen der Rot-Kreuz-Vereine und der Militärsanitätsvereine. Er spricht die Hoffnung aus, daß das neue Banner das Wahrzeichen freudigen Schaffens zum Wohle der leidenden Mitmenschen sein und bleiben und zu neuem energischen Arbeiten anspornen werde. Daß auch die Pflege der Freundschaft, der Gemütlichkeit und der Tanzkunst in vollem Maße gehuldigt wurde, bezeugten am besten die freudigen Gesichter und die lange, lange nach Tagesanbruch am Sonntagmorgen heimkehrenden Pärchen. Allen zum Gelingen des schönen Abends Beitragenden nochmals der herzlichste Dank.

Der **Zweigverein Emmental vom Roten Kreuz** hat seine diesjährige Abgeordnetenversammlung angesetzt auf Sonntag, den 27. November 1910, nachmittags, in Großhöchstetten, Gasthof zum Sternen.

Mit der Abgeordnetenversammlung soll auch dieses Jahr eine öffentliche Propagandaversammlung zugunsten des Roten Kreuzes verbunden werden. Bekanntlich wurde in einer Versammlung in Bern dieses Frühjahr beschlossen, es sei die Bekämpfung der Tuberkulose im Kanton Bern durch die Rot-Kreuz- und Samaritervereine an die Hand zu nehmen und so wird die Abgeordnetenversammlung sich auch mit dieser Frage zu befassen haben. Der Vorstand hielt es für angezeigt, zur allgemeinen Orientierung der Abgeordneten und eines weitern Publikums einen öffentlichen Vortrag über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung zu veranstalten. Es ist ihm gelungen, in der Person des Herrn Dr. Kürsteiner in Bern einen Referenten zu gewinnen, der für eine gründliche und volkstümliche Behandlung der Frage bürgt.

Das Programm der diesjährigen Abgeordnetenversammlung gestaltet sich nunmehr wie folgt:

Nachmittags 1½ Uhr: Oeffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Kürsteiner aus Bern über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung. Wenn immer möglich, wird der Vortrag mit erläuternden Lichtbilderprojektionen verbunden werden.

Um 3 Uhr erfolgt sodann die Abwicklung der übrigen Traktanden.

Feuilleton.

«Wohltätig ist des Feuers Macht».

Dies geflügelte Wort gilt sicherlich nicht zuletzt für die Wohltat, die das Feuer dem Menschen bei Bereitung seiner Speisen erweist. Es dünkt uns seine Verwendung heute ganz selbstverständlich, und es will uns schwer fallen, uns eine Zeit vorzustellen, in der es unbekannt war. Und doch ist es so. Die Entdeckung des Feuers als helfende Naturkraft war sicherlich nicht nur eine der genialsten, sondern zugleich eine der schwerwiegendsten Errungenschaften für die menschliche Kultur. Die Ursache, die zu diesem Ereignis führte, liegt heute im tiefsten Dunkel; wir sind auf Vermutungen angewiesen. Es liegt nahe, anzunehmen, daß der primitive Mensch halbverbrannte Tiere bei Steppenbränden fand, deren er sich leicht bemächtigen konnte. Er machte die Erfahrung, daß gebratenes Fleisch nicht nur leichter zu verzehren, sondern vor allem länger zu transportieren ist, ein Faktor, der bei dem unsteten Wanderleben dieser urzeitlichen Völkerschaften schwer in die Wagschale fiel. Damit war aber unbemerkt in hygienischer Hinsicht ein Fortschritt sondergleichen erzielt, der mit dem Augenblicke um so größer wurde, als der Mensch bewußt darauf ausging, sich das Feuer auch da zu beschaffen, wo es nicht ohne weiteres von der Natur

zu haben war. Das schlummernde Feuer einem Stück Holz zu entnehmen, erschien ihm ehedem, wie so vielen Naturvölkern noch heute, als ein besonders großer Zauber. Uns Menschen des 20. Jahrhunderts, die heute mit einem Streichholz im Bruchteil einer Sekunde genügend Feuer bekommen, dünkt es schon sehr primitiv, wenn wir der Feuererzeugung durch Stahl, Stein und Schwamm gedenken, und doch war dies schon eine wichtige Etapppe in der Entwicklungsgeschichte. Der Urmensch kannte sie so wenig, wie sie viele Naturvölker von heute kennen. Für beide Teile kam Holz in erster Linie in Betracht. Während nun aber die Holzkultur der Urzeit begreiflicherweise längst ohne merkliche Spuren verschwunden ist, zeigen uns die Primitiven von heute noch deutlich, wie man es anstellen muß, um dem anscheinend toten Holze die lebende Flamme zu entlocken. Im wesentlichen können wir dabei zwei Methoden unterscheiden: Das Feuerbohren und das Feuerreiben. Beide geben uns einen leichten Fingerzeig, wie man wohl auf die erste künstliche Feuergewinnung kam. Das Feuerbohren geschieht nämlich in gleicher Weise und mit gleichen Mitteln wie das Bohren von Schmuckstücken und Perlen, und die Herstellung des Schmuckes war, wie wir heute wissen, eine der ersten Arbeitstätigkeiten des Menschen. Genau wie er kleine Muschelscheibchen und Schneckenhäuschen mit einem Holzstabe und etwas reibendem Sande durchbohrte, versuchte er es auch bei Holzstückchen. Er mag dann allerdings nicht wenig erstaunt gewesen sein, als die kleinen abfallenden Spänchen ihre Schuldigkeit als Zunder taten und durch die von der Bohrung erzeugte Wärme sogleich zu glimmen anfingen. In ganz ähnlicher Weise führte die sägende Bewegung zur Erzeugung des Feuers.

So war der Mensch in die Lage gekommen, sich das Feuer beliebig zu verschaffen und in einiger Zeit kam er zu allerlei Verbesserungen in technischer Hinsicht, die die Feuergewinnung erleichterten und so der Nahrungshygiene den ersten und vielleicht gewaltigsten Vorschub leisteten. Die ethnologische Abteilung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 wird eine eigene Gruppe vorführen, die die Feuergewinnung bei Naturvölkern von heute in allen ihren Stadien zeigt und so zugleich illustriert, wie unsere ältesten Vorfahren sich mit schwerer Mühe die Wohltat des Feuers erringen mußten. v. R.

Die Schnapsflasche in den Alpen.

Im „Briger Anzeiger" wird von einem Augenzeugen folgende Beobachtung unter dem Titel: „Traurig, aber wahr" mitgeteilt, welche die Herrschaft des Schnapses auch in unsern Bergen illustriert:

„Drinnen in der Sennhütte lagen die riesigen Käse schon geschichtet und geordnet auf rohen, hölzernen Gestellen längs der rauchgeschwärzten Steinwand. Und am Boden standen der Reihe nach aufgestellt mächtige Kübel mit würziger, herrlicher Alpenmilch und wunderbar dicken Rahmschichten. Und daneben luden hölzerne Schöpflöffel zum Vorkosten ein. Kurz, alles sah so verlockend aus, wie geschaffen, um einem das Wasser im Munde zusammenlaufen zu machen.

Aber der Senn schien das alles gar nicht zu beachten und auch gar kein Verständnis zu haben für meine sehnsüchtigen Blicke nach den Milchtöpfen. Er zog eine Schnapsflasche aus seinem Rocke hervor und bot mir dieselbe an. Ich lehnte ab. Da trank er selbst.

Inzwischen waren seine beiden Kinder herbeigeeilt. Ihr Alter mochte etwa zwischen sechs und acht Jahren sein. Ihnen bot nun